Level Exams

Level Exams — Beispieltest im Format Goethe C2 mit Antwortbogen

Kostenloser Beispielsatz · Aufgaben und Erklärungen auf Deutsch

Die Beispiele folgen dem Format des Goethe-Zertifikats C2: Großes Deutsches Sprachdiplom. telc Deutsch C2 und das ÖSD Zertifikat C2 prüfen dasselbe Niveau, sind aber eigene Prüfungen mit anderen Aufgaben und anderer Bewertung; für beide gibt es bei uns eigene Seiten und Modelltests. Lesetext und Gespräch sind kürzer als in der Prüfung. Die Aufgaben stammen von Level Exams, nicht aus offiziellen Prüfungen, und kommen in unseren Modelltests nicht vor.

1. Lösen Sie zuerst die Aufgaben und markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen.
2. Öffnen Sie die Hör-Aufnahme unter der Adresse unten. Hören Sie sie so oft wie in der Prüfung (steht bei jeder Aufgabe), ohne Pause.
3. Lösungen, Transkripte und Beispieltexte finden Sie auf den letzten Seiten. Üben Sie die Sprechaufgabe laut und mit Uhr.

Hör-Aufnahme (Hören): https://levelexams.com/samples/goethe-c2-hoeren-beispiel.mp3

Lesen

Teil 1

Lesen Sie den folgenden Kommentar. Wählen Sie bei den Aufgaben 1–4 die Lösung a, b, c oder d. Es gibt nur eine richtige Lösung.

Kommentar: Das Dach als Denkmal

Seit drei Jahren streitet unsere Stadt über eine Frage, die zunächst nach Verwaltungsalltag klingt: Dürfen auf den Dächern der Altstadt Solarmodule liegen? Die Denkmalbehörde verneint das mit bemerkenswerter Beharrlichkeit. Siebzehn Anträge hat sie abgelehnt und einen einzigen genehmigt, und zwar für ein Gartenhaus, das von keiner Straße aus zu sehen ist.

Die Begründung kehrt in jedem Bescheid beinahe wortgleich wieder: Die geschlossene Dachlandschaft aus dunklem Schiefer sei ein prägender Teil des Ensembles, jede spiegelnde Fläche störe das überlieferte Erscheinungsbild. Man sollte diese Sorge nicht belächeln. Wer je vom Schlossberg auf das Gewirr der Giebel geblickt hat, versteht, warum man dieses Bild bewahren möchte. Nur steigt kaum jemand auf den Schlossberg, und aus den engen Gassen sind die Dächer ohnehin nicht zu sehen. Geschützt wird also vor allem ein Anblick für Postkarten und Drohnenaufnahmen.

Allerdings macht es sich auch die Gegenseite zu leicht. Die Bürgerinitiative „Sonne für die Altstadt" rechnet vor, die Dächer des Viertels könnten ein Drittel des Strombedarfs seiner Bewohner decken. Diese Zahl stammt aus einer Studie, die die Initiative selbst in Auftrag gegeben hat. Dass viele Dächer im Schatten der Nachbarhäuser liegen, kommt darin schlicht nicht vor. Ein unabhängiges Gutachten hat bislang niemand bestellt, weder die Initiative noch die Stadt. Wer mit Zahlen Politik macht, sollte sie nicht schöner rechnen, als sie sind.

Aufschlussreich ist ein Detail, das in der Debatte kaum jemand erwähnt. Dieselbe Behörde, die Solarmodule für unvereinbar mit dem Denkmal hält, hat in den Neunzigerjahren Satellitenschüsseln an den Fassaden geduldet. Man wolle den Bewohnern den Empfang ausländischer Sender nicht verwehren, hieß es damals. Die meisten Schüsseln sind verschwunden, seit es Kabelanschlüsse gibt, doch die damalige Haltung bleibt bemerkenswert. Die Würde eines Ensembles ist offenbar verhandelbar, solange es um Unterhaltung geht, nicht aber, wenn es um Energie geht.

Dabei gibt es einen Ausweg, den andere Städte längst beschritten haben. Inzwischen werden Module in Farbe und Struktur von Schiefer hergestellt, die schon aus wenigen Metern Entfernung kaum von echten Platten zu unterscheiden sind. Sie kosten mehr und liefern etwas weniger Strom, nehmen aber beide Anliegen ernst. Statt weiter Ablehnungsbescheide zu verschicken, sollte die Stadt einen Teil der Mehrkosten übernehmen und die Behörde beauftragen, gemeinsam mit den Eigentümern Gestaltungsregeln für das ganze Viertel zu entwickeln.

Denkmalschutz heißt nicht, eine Stadt in dem Zustand einzufrieren, in dem sie zufällig unter Schutz gestellt wurde. Auch die Schieferdächer, die heute als unantastbar gelten, waren einmal eine Neuerung: Bis ins neunzehnte Jahrhundert deckten die Bewohner ihre Häuser hier überwiegend mit Holzschindeln. Ein Denkmal, das nur noch bewundert, aber nicht mehr bewohnt werden darf, verliert gerade das, was es schützenswert gemacht hat.

1. Wie beurteilt der Autor die Begründung der Denkmalbehörde?

   a) Er vermutet, dass die Behörde mit dem Stadtbild nur andere, verschwiegene Interessen verdeckt.

   b) Er nimmt die Sorge ernst, meint aber, dass im Alltag kaum jemand die geschützte Ansicht zu sehen bekommt.

   c) Er findet sie überzeugend, soweit es um den Blick aus den Gassen der Altstadt geht.

   d) Er lehnt sie rundweg ab, weil die Schieferdächer seiner Ansicht nach weder einen historischen noch einen ästhetischen Wert besitzen.

2. Was wirft der Autor der Bürgerinitiative vor?

   a) Sie rechne mit dem Strombedarf der ganzen Stadt statt nur mit dem des Viertels.

   b) Sie lehne ein unabhängiges Gutachten ab, obwohl die Stadt es ihr schon mehrfach angeboten habe.

   c) Sie stütze ihre Forderung auf eine Rechnung, in der ein entscheidender Umstand fehlt.

   d) Sie spreche den Schieferdächern jede Bedeutung für das Bild der Altstadt ab.

3. Mit dem Hinweis auf die Satellitenschüsseln will der Autor zeigen, dass …

   a) die Behörde ihre eigenen Maßstäbe nicht bei jedem Anliegen gleich streng anlegt.

   b) die Fassaden der Altstadt durch frühere Eingriffe bereits dauerhaft verändert worden sind.

   c) technische Anlagen in der Altstadt heute leichter genehmigt werden als früher.

   d) die Bewohner sich damals energischer gegen die Behörde durchgesetzt haben als heute.

4. Welchen Ausweg schlägt der Autor vor?

   a) Solarmodule sollten künftig nur noch dort erlaubt sein, wo sie weder von einer Straße noch vom Schlossberg aus zu sehen sind.

   b) Die Behörde sollte alle Anträge zurückstellen, bis ein unabhängiges Gutachten über den Stromertrag vorliegt.

   c) Die Eigentümer sollten selbst entscheiden dürfen, wie sie ihre Dächer gestalten.

   d) Die Stadt sollte unauffällige Module bezuschussen und mit den Eigentümern Regeln für das Viertel erarbeiten lassen.

Hören

Teil 2

Zwei Personen unterhalten sich. Entscheiden Sie, ob die Meinungsäußerung nur von einem Sprecher stammt oder ob beide Sprecher in ihrer Meinung übereinstimmen. Es gibt nur eine richtige Lösung. Sie hören das Gespräch einmal.

Im Wirtschaftspodcast „Feierabend“ unterhalten sich die Personalberaterin Bettina Sommerfeld und der Fachanwalt für Arbeitsrecht Arne Kühne über das Arbeitszeugnis. Beide haben seit vielen Jahren beruflich mit Zeugnissen zu tun.

Hör-Aufnahme: https://levelexams.com/samples/goethe-c2-hoeren-beispiel.mp3 · In der Prüfung hören Sie den Text nur einmal.

Auswahl

a) Frau Sommerfeld

b) Herr Kühne

c) beide

1. Aus einem Zeugnis lässt sich die tatsächliche Leistung kaum herauslesen. → ___
2. Aufschlussreich ist vor allem, was ein Zeugnis verschweigt. → ___
3. Prozesse um einzelne Formulierungen lohnen den Aufwand nicht. → ___

4. Eine Bestätigung von Art und Dauer der Tätigkeit würde ausreichen. → ___
5. Ein Zeugnis sollte möglichst früh von einer kundigen Person geprüft werden. → ___

Schreiben

Teil 2

In der Prüfung wählen Sie eines von vier Themen; hier sehen Sie eines der beiden freien Themen. Schreiben Sie einen Leserbrief von circa 350 Wörtern.

Thema 1: Muss Freizeit nützlich sein?

Die Wochenzeitung „Gegenwart" hat unter dem Titel „Die optimierte Freizeit" eine Debatte eröffnet. Drei Stimmen aus der Diskussion:

„Seit ich Schritte, Schlaf und Lesezeit aufzeichne, verplempere ich keinen Abend mehr. Ich sehe endlich schwarz auf weiß, was ich geschafft habe." (Software-Entwickler, 29 Jahre)

„Wer auch noch sein Hobby an Zielen misst, verwandelt die letzte zweckfreie Zeit in eine zweite Arbeitsschicht." (Freizeitforscherin)

„Ich habe mit dem Töpfern angefangen, um abzuschalten. Inzwischen verkaufe ich meine Schalen auf dem Wochenmarkt und frage mich, ob das noch Freizeit ist." (Leserin, 52 Jahre)

Inhaltspunkte

- Gehen Sie auf die Aussage des Software-Entwicklers ein.
- Gehen Sie auf die Aussage der Freizeitforscherin ein.
- Gehen Sie auf die Aussage der Leserin ein.
- Legen Sie Ihre eigene Meinung zur Frage begründet dar.

✎ Schreiben Sie Ihren Text auf ein eigenes Blatt.

Sprechen

Teil 2

Wählen Sie aus den beiden Themen ein Thema aus. Entscheiden Sie sich für eines der beiden Statements (Pro oder Contra) und beginnen Sie die Diskussion. Vertreten Sie Ihre Meinung, gehen Sie auf die Argumente Ihrer Gesprächspartnerin / Ihres Gesprächspartners ein und versuchen Sie, sie / ihn zu überzeugen.

Thema 1: Unverkaufte Lebensmittel – sollen Supermärkte gesetzlich zum Spenden verpflichtet werden?

Pro: „Wer genießbare Lebensmittel wegwirft, verschwendet Ressourcen; eine Spendenpflicht für Supermärkte ist längst überfällig."

Contra: „Eine Spendenpflicht verlagert das Problem nur zu den Tafeln und ändert nichts daran, dass zu viel produziert wird."

Thema 2: Werbeplakate aus den Innenstädten verbannen?

Pro: „Ohne Werbeplakate gehört das Stadtbild wieder den Menschen, die dort leben."

Contra: „Plakate finanzieren Haltestellen und machen auf Kultur aufmerksam – ein Verbot trifft die Falschen."

Level Exams

Antwortbogen

Markieren Sie pro Aufgabe nur ein Kästchen; bei Lückenaufgaben schreiben Sie die kurze Lösung.

Name _____ Datum _____ Punkte _____

Lesen · Teil 1	
1	☐ a ☐ b ☐ c ☐ d
2	☐ a ☐ b ☐ c ☐ d
3	☐ a ☐ b ☐ c ☐ d
4	☐ a ☐ b ☐ c ☐ d

Hören · Teil 2	
1	☐ a ☐ b ☐ c
2	☐ a ☐ b ☐ c
3	☐ a ☐ b ☐ c
4	☐ a ☐ b ☐ c
5	☐ a ☐ b ☐ c

Lösungen und Erklärungen

Lesen

Teil 1

1. **b) Er nimmt die Sorge ernst, meint aber, dass im Alltag kaum jemand die geschützte Ansicht zu sehen bekommt.** — Der Autor nimmt die Sorge ernst („nicht belächeln"), aber kaum jemand sieht die Dächer: Geschützt werde „ein Anblick für Postkarten und Drohnenaufnahmen".
2. **c) Sie stütze ihre Forderung auf eine Rechnung, in der ein entscheidender Umstand fehlt.** — Die Studie der Initiative berücksichtigt nicht, dass viele Dächer im Schatten liegen – das „kommt darin schlicht nicht vor".
3. **a) die Behörde ihre eigenen Maßstäbe nicht bei jedem Anliegen gleich streng anlegt.** — Die Behörde duldete Satellitenschüsseln, lehnt aber Solarmodule ab: Die Würde des Ensembles sei „offenbar verhandelbar, solange es um Unterhaltung geht".
4. **d) Die Stadt sollte unauffällige Module bezuschussen und mit den Eigentümern Regeln für das Viertel erarbeiten lassen.** — Schieferähnliche Module: Die Stadt soll „einen Teil der Mehrkosten übernehmen" und mit den Eigentümern „Gestaltungsregeln für das ganze Viertel" entwickeln lassen.

In der Prüfung lesen Sie einen langen Kommentar und lösen zehn Aufgaben mit je vier Lösungen (je 4 Punkte, zusammen 40 der 100 Punkte im Modul Lesen). Empfohlen sind 25 der 80 Minuten. Bestanden ist das Modul mit 60 Punkten.

Hören

Teil 2

1. **c) beide** — Herr Kühne: Man erfährt „kaum", wie gut jemand gearbeitet hat. Frau Sommerfeld: „In diesem Punkt muss ich Ihnen … recht geben."
2. **a) Frau Sommerfeld** — Frau Sommerfeld: „Mich interessiert vor allem, was fehlt." Herr Kühne hält dieses Lesen zwischen den Zeilen „für bedenklich".
3. **b) Herr Kühne** — Herr Kühne nennt die Prozesse „eine Verschwendung von Zeit und Geld". Frau Sommerfeld widerspricht: Sich zu wehren sei „sein gutes Recht".
4. **b) Herr Kühne** — Herr Kühne: Ein einfaches Zeugnis über Art und Dauer der Tätigkeit „würde genügen". Frau Sommerfeld: „Da kommen wir wohl nicht zusammen."
5. **c) beide** — Frau Sommerfeld rät, das Zeugnis vor der Bewerbung prüfen zu lassen. Herr Kühne: „Darin sind wir uns ausnahmsweise völlig einig."

In der Prüfung hören Sie das Gespräch nur einmal und ordnen fünf Meinungen zu: Person 1, Person 2 oder beide (je 4 Punkte). „Beide" nur dann, wenn die zweite Person ausdrücklich zustimmt.

Transkript

Frau Sommerfeld: Herr Kühne, in Ihrer letzten Kolumne fordern Sie, das Arbeitszeugnis mit Leistungsbewertung abzuschaffen. Als Personalberaterin habe ich mich darüber, ehrlich gesagt, ziemlich geärgert.

Herr Kühne: Ihren Ärger über meine Kolumne habe ich beinahe erwartet. Aber schauen Sie sich an, was in diesen Zeugnissen steht. Arbeitgeber müssen wohlwollend formulieren, das verlangen die Gerichte seit Jahrzehnten. Also klingt am Ende fast jedes Zeugnis so, als hätte die Firma einen Ausnahmekönner ziehen lassen. Wie gut jemand tatsächlich gearbeitet hat, erfährt man daraus kaum.

Frau Sommerfeld: In diesem Punkt muss ich Ihnen, so ungern ich es zugebe, recht geben. Ich lese jede Woche Dutzende Zeugnisse, und über die wirkliche Leistung eines Bewerbers verraten die Noten darin fast nichts. Trotzdem lege ich sie nicht einfach beiseite. Mich interessiert vor allem, was fehlt. Steht im letzten Absatz kein Dank und kein Bedauern über den Abschied, ist das für mich ein deutliches Warnsignal.

Herr Kühne: Genau dieses Lesen zwischen den Zeilen halte ich für bedenklich. Sie kennen die Formeln seit vielen Jahren, die Betroffenen meistens nicht. Neulich saß ein Mandant aus Portugal bei mir, der sein Zeugnis stolz hatte einrahmen lassen. Darin stand, er habe sich stets bemüht, den Anforderungen gerecht zu werden. In der Zeugnissprache ist das ungefähr die schlechteste Bewertung, die es gibt.

Frau Sommerfeld: Solche Fälle erlebe ich auch, nur sehe ich die Ursache woanders. In vielen kleinen Betrieben schreibt der Chef das Zeugnis abends am Küchentisch und kopiert Sätze aus dem Internet, ohne zu ahnen, was sie bedeuten. So wird aus einem gut gemeinten Lob aus Versehen ein Tadel.

Herr Kühne: Umso schlimmer, denn dann versteht nicht einmal der Aussteller sein eigenes Zeugnis. Und sobald ein Zeugnis ehrlich kritisch ausfällt, landet es auf meinem Schreibtisch. Dann streiten wir monatelang vor Gericht über ein einzelnes Adjektiv. Das halte ich, offen gesagt, für eine Verschwendung von Zeit und Geld.

Frau Sommerfeld: Bei den Gerichtsverfahren widerspreche ich Ihnen entschieden. Wer sich gegen ein unfaires Urteil über seine Arbeit wehrt, verschwendet nichts, sondern nimmt sein gutes Recht wahr. Abschaffen würde ich deshalb nicht das Zeugnis, sondern die Geheimsprache: klare Sätze ohne Codes und dazu eine ehrliche Note.

Herr Kühne: Eine ehrliche Note in einem Dokument, das wohlwollend sein muss? Diesen Widerspruch kann kein Arbeitgeber auflösen. Ich bleibe dabei: Ein einfaches Zeugnis, das nur Art und Dauer der Tätigkeit bestätigt, gibt es heute schon, und es würde genügen. Alles Weitere kann ein neuer Arbeitgeber im Vorstellungsgespräch und in der Probezeit herausfinden.

Frau Sommerfeld: Da kommen wir wohl nicht zusammen, denn eine gescheiterte Probezeit kostet beide Seiten viel. Einen Rat haben wir aber vielleicht gemeinsam: Wer ein Zeugnis bekommt, sollte es von jemandem lesen lassen, der diese Sprache kennt, und zwar bevor er sich damit bewirbt.

Herr Kühne: Darin sind wir uns ausnahmsweise völlig einig, Frau Sommerfeld. Genau das rate ich jedem Mandanten, und zwar sofort, nicht erst nach Monaten.

Schreiben

Teil 2

Beispieltext

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großem Interesse habe ich Ihre Debatte „Die optimierte Freizeit“ verfolgt, zumal ich mich in allen drei Stimmen ein wenig wiedererkenne. Als jemand, der eine Fitnessuhr trägt und trotzdem jeden Sonntag stundenlang ziellos spazieren geht, möchte ich einige Gedanken beisteuern. Die Frage, ob Freizeit nützlich sein muss, berührt nämlich weit mehr als unsere Abendgestaltung: Sie fragt danach, ob wir uns noch etwas ohne Gegenleistung gönnen.

Den Software-Entwickler, der Schritte, Schlaf und Lesezeit aufzeichnet, kann ich durchaus verstehen. Zahlen schaffen Übersicht, und wer abends sieht, was er geschafft hat, geht vielleicht zufriedener ins Bett. Bedenklich finde ich allerdings seine Bemerkung, er verplempere keinen Abend mehr. Ein Abend, an dem man nur aus dem Fenster schaut, ist eben nicht verplempert, sondern womöglich genau der, den man gebraucht hat.

Damit bin ich bei der Freizeitforscherin, deren Warnung vor einer „zweiten Arbeitsschicht“ ich weitgehend teile. Wer sein Hobby an Zielen misst, übernimmt die Logik des Büros mit ihren Kennzahlen und dem leisen Gefühl, nie genug getan zu haben. Gleichwohl würde ich nicht so weit gehen, jeden Ehrgeiz in der Freizeit zu verurteilen. Wer für einen Marathon trainiert, empfindet ja gerade am eigenen Fortschritt eine tiefe Freude. Der Unterschied liegt wohl darin, ob man sich ein Ziel selbst setzt oder ob eine App es einem vorgibt.

Am meisten beschäftigt hat mich jedoch die Leserin, die beim Töpfern abschalten wollte und nun Schalen verkauft. Ihr Beispiel zeigt, wie unmerklich aus Muße Arbeit werden kann, sobald ein Markt im Spiel ist. Ob das noch Freizeit ist, hängt meines Erachtens weniger vom Geld ab als von der Frage, ob sie auch dann noch töpfern würde, wenn niemand mehr etwas kaufte. An ihrer Stelle würde ich den Verkauf nicht aufgeben, mir aber feste Abende freihalten, an denen ich nur für mich töpfere.

Meine eigene Antwort lautet deshalb: Freizeit darf nützlich sein, aber sie muss es nicht. Entscheidend ist, dass wir uns die Freiheit bewahren, Dinge auch ohne Ergebnis zu tun. Vielleicht sollten wir gelegentlich die Uhr ablegen und uns fragen, wann wir zuletzt etwas nur deshalb getan haben, weil es uns Freude bereitet hat.

Mit freundlichen Grüßen

Leyla Demir

Wählen Sie eines von vier Themen und schreiben Sie circa 350 Wörter. Fünf Kriterien mit je 0 bis 4 Punkten, mal 4 ergibt 80 Punkte. Bei freien Themen gehen Sie auf alle drei Aussagen ein und vertreten eine eigene Meinung. Der Mustertext hat 355 Wörter.

Sprechen

Teil 2

Beispielantworten

- **Einstieg: Statement wählen und die Diskussion eröffnen** „Ich habe mich für das Contra-Statement entschieden, obwohl mich jede volle Mülltonne hinter einem Supermarkt ärgert. Eine Spendenpflicht klingt entschlossen, aber sie setzt an der falschen Stelle an.“ — Statement nennen, kurz einräumen („obwohl …“) und die Kernthese als Gegensatz formulieren: „klingt …, aber …“

- **Ein Argument mit einem Beispiel stützen** „Nehmen Sie die Tafeln: Viele arbeiten fast nur mit Ehrenamtlichen und haben weder genug Kühlräume noch Fahrzeuge. Wenn plötzlich jeder Supermarkt liefern muss, verderben die Lebensmittel eben dort statt im Container." — Mit „Nehmen Sie …" ein konkretes Beispiel einführen; die Modalpartikel „eben" macht die Folge unausweichlich.
- **Auf ein Gegenargument eingehen** „Dass das Wegwerfen genießbarer Lebensmittel Ressourcen verschwendet, bestreite ich gar nicht. Ich frage mich nur, ob ein Gesetz, das am Ende der Kette ansetzt, an der Verschwendung selbst etwas ändert." — Gegenargument fair wiedergeben, dann einschränken: „Dass …, bestreite ich gar nicht. Ich frage mich nur, ob …"
- **Nachfragen und das Gegenüber einbeziehen** „Darf ich Sie fragen, wie Sie sich die Kontrolle vorstellen? Wer soll denn entscheiden, ob ein Joghurt einen Tag nach dem Mindesthaltbarkeitsdatum noch gespendet oder schon entsorgt wird?" — Gezielt nachfragen und das Gespräch steuern: „Darf ich Sie fragen, wie …?"
- **Einen Gegenvorschlag machen** „Wäre es nicht klüger, bei der Menge anzusetzen, etwa mit Preisnachlässen kurz vor Ladenschluss und mit Bestellungen, die sich stärker an der tatsächlichen Nachfrage orientieren?" — Gegenvorschlag im Konjunktiv II: „Wäre es nicht klüger, …?"
- **Zusammenfassen und die eigene Position bekräftigen** „Wir sind uns also einig, dass zu viele Lebensmittel im Müll landen; wir streiten nur darüber, wo man ansetzen sollte. Und da bleibe ich dabei: Weniger wegwerfen ist wirksamer als besser verteilen." — Gemeinsamkeit und Unterschied benennen, dann die eigene Position bekräftigen: „Da bleibe ich dabei: …"

Sie wählen ein Thema und ein Statement (Pro oder Contra), eröffnen die Diskussion und versuchen, Ihr Gegenüber zu überzeugen. Fünf Kriterien mit je 0 bis 4 Punkten; Teil 2 zählt 50 der 100 Punkte im Modul Sprechen.

Den vollständigen Modelltest mit echter Zeit, Hörtexten ohne Pause und automatischer Auswertung finden Sie hier: https://levelexams.com/de/goethe-c2-pruefung

Level Exams ist ein unabhängiger Vorbereitungsdienst und steht in keiner Verbindung mit der telc gGmbH, dem Goethe-Institut oder dem ÖSD. Die Aufgaben stammen von Level Exams, nicht aus offiziellen Prüfungen.